

## Neuntes Capitel.

### Von den primären Farben.

### U m G e l b.

„Was ist da?

Gold? gelblich funkelnd, köstlich Gold? Nein, Götter,  
Nicht Scheingebot war's —

Deß so viel schon macht schwarz weiß, häßlich schön,  
Schlecht brav, klein hoch, alt jung, feig heldenhaft!

Ja Götter! Was, o Götter, dieß? — Ja, dieß  
Lockt vom Altar die Priester euch hinweg;

Der gelbe Slav hier

Knüpft Eid' und bricht sie.“

*Shakspeare, Simon v. Athen.*

Gelb ist die erste der primären oder einfachen Farben, indem es unter ihnen mit dem neutralen Weiß am nächsten verwandt, und in seinem Wesen die meiste Ähnlichkeit mit dem letztern hat. Es ist folglich eine sehr stark hervortretende Farbe, die das Licht in hohem Grade zurückstrahlt. Aus seiner Verbindung mit dem primären Roth entsteht die secundäre Farbe, die man Orange nennt, und deren Sippen, Scharlach u. und andere warme Farben.

Es ist die Hauptfarbe im tertiären Citronengelb (Citrin); es characterisirt ebenfalls die höchst mannigfaltigen halbneutralen Farben, die den allgemeinen Namen Braun führen, und trägt bedeutend zur Bildung der zusammengesetzten Farben bei, welche man lederfarben, braunroth, lohbraun, falb, fahl, kastanienbraun, rehfarben, fuchsig, nußbraun, isabellfarben u. s. w. nennt. Das Gelb findet man in vorübergehenden und Regenbogenfarben auch in der Natur mit dem Roth verbunden, und ebenso verwandt und prächtig mit einander harmonirend verhalten sich

beide in der Malerei, sowohl neben als in Verbindung mit einander, so wie denn auch Gelb und Roth diejenigen Farben sind, deren sich Dichter und Maler bedienen, um die Wirkung der Wärme, der Hitze und des Feuers hervorzubringen.

Wo Indien's Sonne neue Seuchen brüdet,  
Wo Schlang' und Tiger durch die Lache krecht,  
Dem Fieberdurst die Kunst umsonst gebietet,  
Des Tages Brand die gelbe Pest erzeugt.

Nach dem Spanischen des Gonzalvo.

Mit dem primären Blau verbunden, bildet dagegen Gelb alle Varietäten des secundären Grüns und als Nebenfarbe die tertiären Farben Rothbraun und Olivengrün. Auch bildet es einen, obwohl sehr geringen, Bestandtheil kühler, halbneutraler und gebrochener Farben, und dient als sehr geringer Verhältnistheil, nebst Blau und Roth, zur Bildung des Schwarzes.

Als Pigment ist Gelb eine zärtliche Farbe, welche, wenn sie rein ist, durch andere leicht leidet. Beim Malen wird bei starker Beleuchtung das Auge dadurch angegriffen, so daß das Gelb weniger gefärbt erscheint, als es dieß wirklich ist; wogegen es bei neutraler und etwas schwacher Beleuchtung dem Auge zu Hülfe kommt und scheinbar eine tiefere Färbung annimmt. Dieser Einfluß der Farben auf das Gesichtorgan erheischt von Seiten des Malers besondere Aufmerksamkeit. Um die nachtheilige Wirkung aufzuheben, welche dadurch entstanden ist, daß die Augen lange auf einer Farbe geruht haben, muß man sie stufenweise auf die entgegengesetzte hinübergleiten und sich an zusammengesetzten und neutralen Tinten oder am reinen Tageslichte erholen lassen.

In einem warmen Lichte erlischt das Gelb ganz, allein durch Entfernung verliert es weniger als alle übrigen Farben, Weiß ausgenommen. Die stärkern Töne irgend einer Farbe unterdrücken dessen sanftere Nuancen in demselben Verhältniß, in welchem entgegengesetzte Farben und Contrasten dieselben erhöhen. Die mit Gelb contrastirenden Farben sind Purpur, welches in's Blaue zieht, wenn das Gelb sich zum Orange hinneigt, und Purpur, das einen Stich in's Rothe hat, wenn das Gelb in's Grüne zieht, und zwar in dem mittlern Verhältniß von 13 Purpur zu 3 Gelb, nach dem Flächenraume oder der Intensität gemessen; und da Gelb in der natürlichen Farbenscale dem neutralen Weiß am nächsten steht, so harmonirt es neben demselben mit ihm. Nach dem Weiß contrastirt es unter allen Farben am stärksten mit dem Schwarz.

Mit Orange bildet Gelb, wenn beide allein stehen und nicht von andern Farben getragen werden, einen Miston. Im gemeinen Leben dient es als Symbol der Eifersucht, was vielleicht daher nicht rührt, daß eifersüchtige Leute eine gallichte Gesichtsfarbe bekommen. Butler spielt auf dieses Symbol in folgender Stelle an:

Um eifersücht'ge Launen anzudeuten,  
 ieß man zu unsrer weisen Alten Zeiten  
 Die jungen Weiber, welche daran leiden,  
 In gelbe Kragenmäntelchen sich kleiden.

Hudibr. II. Cant. 1.

so wie Chaucer in folgender:

Und Eifersucht,  
 um deren Haupt ein gelber Kranz sich schmiegt,  
 Indes auf ihrer Hand sich schon der Kukul wiegt.

Knight's Tale. V. 1032.

Auf das Gefühl thut jedoch das Gelb die Wirkung der Munterkeit, des Glanzes, des Pompes, der Ausgelassenheit, der Belebung und Aufreizung, und auf den Geist macht es einen ähnlichen, oft nicht harmonischen Eindruck.

Nur solche Laffen,  
 Die sich hierherbemühen, um anzugaffen  
 'nen schäck'gen Rock, verbrämt mit gelben Franzen,  
 Die Karrenjacke irgend eines Hansens,  
 Die hier ein lustig buntes Stück erzielen,  
 Sie werden schwerlich mit dem Dichter fühlen"

Shakespeare, Prolog zu Heinrich VIII.

Metaphorisch dient der Ausdruck Gelb zur Bezeichnung mancher bössartigen Leidenschaften; allein die Dichter ziehen mehrentheils andere, ziemlich gleichbedeutende, aber wohlklingendere Wörter: als golden, u. s. w. vor.

Als nun die Morgenfey mit Rosenfingern,  
 Des alten Lithon goldnes Bett verlassend,  
 Durch duft'ge Luft ihr Purpurkleid gebreitet.

Spenser, Fairie Queen, Cant. II. 7.

Diese Verdrängung des Ausdruckes Gelb durch Gold ic. in den Werken der Dichter dürfte übrigens bei den Alten ihren Grund eben sowohl in dem Werthe und Glanze des Metalls, als in der Seltenheit schöner gelber Pigmente zu einer Zeit haben, wo der Tyrische Purpur und das Armenische Blau so hoch gefeiert wurden. In den prächtig illuminirten alten Manuscripten und vielen alten Gemälden, welche in Vermillon und Ultramarin prangen, ist anstatt einer gelben Farbe Vergoldung angewandt worden. \*) Befäße man blaue und rothe Metalle, die an Schönheit dem Gelb des Goldes gleichkämen, so würde deren Glanz wahrscheinlich in frühern Zeiten andere Pigmente von der Palette ver-

\*) Dies ist auch in der einzig schönen Sammlung von alten Delgemälden zu bemerken, welche Charles Aders Esq. besitzt.

drängt haben. Allein weise hat die Natur dem Maler solche buhlerische Schönheitsmittel versagt, indem metallische Töne einem keuschen Sinn in der Malerei eben so scharf und ungenießbar dünken, als in der Musik.

Im folgender Stelle kräftigt der Dichter seine Epitheta und Vergleichen durch einen eben so wahren als schönen Doppelcontrast:

Solch süßen Kuß giebt nicht die goldne Sonne  
Den frischen Morgentropfen an der Rose;  
Noch scheint der Silbermond nur halb so klar  
Durch den durchsicht'gen Schoos der tiefen See.

*Shakspeare.*

In nachstehender Stelle läßt er das Gelb einsichtsvoll und natürlich nach mehreren seiner Verwandtschaften in's Spiel treten, und slicht zu deren Verstärkung das Purpur ein, wie Spenser es in dem obigen Beispiele thut:

Euer strohfarbner Bart, euer orange- lohbrauner Bart, euer purpurgesprenkelter Bart, oder auch euer französischer kronenfarbiger, euer schlechterdings gelber.

In folgendem Beispiele braucht Shakspeare Gelb metaphorisch als belebendes und glanzverleihendes Element:

Schimmernd in goldnen Kleidern, wie Gemälde,  
Voll Lebensgeister wie der Monat Mai,  
Und prachtvoll wie des höchsten Sommers Sonne;

in nachstehendem als aufreizendes:

Er kommt zu ihr in gelben Strümpfen, eine Farbe, die ihr ein Gräuel ist.

ferner verschiedenartig:

Fürsten,

Welch Leid macht eure Wang' der Selbstsucht Beute?

*Shakspeare, Troilus und Cressida A. I. Sc. 3.*

Wolle nicht,

Wie manche unwillkommne Priester, mir  
Den steilen, dorn'gen Weg zum Himmel weisen,  
Indes, als übermüth'ge Wüstlinge,  
Sie selbst den Primelpfad der Wollust wandeln.

*Shakspeare, Hamlet A. I. Sp. 3.*

Hier schattirt er es:

"Ihr Haar ist schwarzbraun, mein vollkommen gelb;  
Ist ihre Liebe sonst in Nichts verschieden,  
Kann der Perückenmacher wohl mir helfen.

*Shakspeare.*

Mit Schwarz contrastirt er es in folgenden Stellen:

Zwar gelb an Weinen, doch nicht schwarz an Geist.

*Derselbe.*

Ja in ein Weinhaus sperre mich bei Nacht,  
Umhüllt von gelben Schädeln, ohne Fleisch,  
Von faulen Schenkeln, rasselndem Geripp.

*Romeo und Julie Act. IV. Sc. 1.*

Seinen Harnisch  
Mit gelben Nägeln, blank wie Gold, umhing  
Ein Kohlschwarz Bärenfell.

*Chaucer's Knight's Tale, V. 2142.*

Goldsmith, der ebenfalls die Natur studirte, hat  
Das gelbgeblümete Thal  
besungen, und Byron redet, nach Catull, von  
der gelben Ernte zahllosen Körnern.

Die gelbe Farbe wird in der Natur sehr häufig angetroffen, und die dieser Farbe angehörende Classe von Pigmenten kommt in demselben Verhältniß reichlich vor. Wir haben sie in den nachstehenden Paragraphen, unserm Plane zufolge, nach der Bestimmtheit und dem Glanze der Farbe geordnet, und zuerst die undurchsichtigen, dann die durchsichtigen oder Lasurfarben aufgeführt. Es läßt sich von den gelben Pigmenten sagen, daß sie rücksichtlich ihrer chemischen Verwandtschaften mit den weißen viel Aehnlichkeit haben.

I. 1) Chromgelb ist erst neuerdings allgemein in Gebrauch gekommen und bietet beträchtliche Verschiedenheiten dar. Die Sorten bestehen größtentheils aus chromsaurem Blei, welches Metall darin bald in größerer bald in geringerer Menge enthalten ist. Sie sind durch die Reinheit, Schönheit und den Glanz der Farben ausgezeichnet, und der Maler fühlt sich daher sehr dazu versucht, sie anzuwenden. Indes leiden sie an großen Fehlern, wogegen sie allerdings viel Körper besitzen und sich sowohl in Wasser als in Del mit Weiß leicht zu Tinten verarbeiten lassen. Sie verlieren aber, man mag sie nun allein oder in Tinten anwenden, bald ihre reine Farbe, und können sogar durch unreine Luft schwarz werden, obwohl sie den Sonnenstrahlen lange Widerstand leisten. In mehreren Farben bewirken sie beträchtliche Veränderungen, und Berliner- und Antwerpner Blau werden, wenn man sie mit Chromgelb zur Zusammensetzung von Grün zc. anwendet, nach und nach ganz zerstört. Im Allgemeinen stimmen sie nicht zu den bescheidenen Tönen der Natur oder der züchtigen Schönheit anderer Farben. Die Meinungen der Maler über den Werth dieser Pigmente sind außerordentlich abweichend. Ob sie durch Vervollkommnungen in der Bereitungsart einst zu tadellosen Farben werden können, muß die Zeit lehren.

Wir haben diese Gelbe mit fast jeder erdenklichen Basis dargestellt, und der verstorbene Dr. Bollmann, welcher sie in den Handel brachte, stellte auf unsern Betrieb Versuche zu deren Verbesserung an. Indes ist bis jetzt noch kein Chromgelb dargestellt worden, dem der Künstler seinen Ruf als Colorist mit Sicherheit anvertrauen könnte. Diese Substanz war lange, bevor man sie im chemischen Laboratorium bereitete, als natürliches Pigment bekannt.

2) **Jaune minéral** (Mineralgelb). Dieses Pigment ist ein zu Paris bereitetes chromsaures Blei, welches sich von dem obigen nur durch die Blässe seiner Farbe unterscheidet. Die Chromgelbe führen nach Orten und Personen, wo und von denen sie bereitet werden, noch mancherlei Namen; wir übergehen jedoch die, welche nicht in allgemeinen Gebrauch gekommen sind. Das folgende Pigment kommt ebenfalls unter dem Namen **Jaune minéral** vor.

II. **Patentgelb**, **Turner's Gelb** oder **Montpellier'sches Gelb** ist ein basisch-salzsaures Blei oder Bleichloruret. Blei ist die Grundlage der meisten undurchsichtigen gelben Pigmente. Das Patentgelb ist eine harte, schwere, glänzende Substanz von crystallinischem Gefüge und glänzendgelber Farbe, und steht nach dem Pulverisiren kaum gegen das Chromgelb zurück. Es besitzt vorzüglich guten Körper und läßt sich in Del und Wasser gut verarbeiten, leidet aber sehr bald durch unreine Luft und Sonnenlicht. Man wendet es daher selten, außer zu alltäglichen Zwecken, zum Anstreichen der Häuser *rc.* an.

III. **Turbith minéral** ist ein basisch-schwefelsaures Quecksilber von schön-simongelber Farbe, aber der Veränderung durch Licht und unreine Luft so ausgesetzt, daß es nicht mit Vertrauen angewandt werden kann, obwohl dieß bisweilen geschehen ist, und als Pigment kaum Beachtung verdient.

IV. **Napelgelb** ist aus Bleioryd und Spießglanzoryd zusammengesetzt und wurde vor Alters unter dem Namen **Giallolini** zu Neapel bereitet. Man hat es auch für ein natürliches Erzeugniß des Vesuv's und anderer Vulkane gehalten, und als Pigment hat es seine Berühmtheit verdienstermaßen erlangt. Seine Farbe ist nicht so lebhaft als die irgend eines der früher genannten Pigmente, allein sein Ton ist bald hell, bald warm, aber immer angenehm. Es ist, wie alle frühern Gelbe, undurchsichtig und in diesem Betracht von gutem Körper. Durch Sonnenlicht wird es nicht verändert, und es läßt sich bei derselben Behandlung wie die Bleiweiße unbedenklich in Del oder Firniß anwenden; allein als Wasserfarbe, oder wenn es nicht durch Del oder Firniß geschützt ist, unterliegt es auch denselben starken Farbenveränderungen durch feuchte unreine Luft, durch die es sogar geschwärzt werden kann.

Eisen schadet dem Napelgelb ebenfalls, weshalb man es beim Abreiben und Gebrauch nicht mit dem gewöhnlichen stählernen Spatel berühren darf, sondern sich beim Mischen dieser Farbe mit andern eines elfenbeinernen oder hölzernen Spatels zu bedienen hat. Aus demselben Grunde dürfte es sich in Verbindung mit Dchern, Berliner und Antwerpner Blau und allen übrigen Farben, von denen Eisen einen

Haupt- oder irgenb einen Bestandtheil bildet, leicht verändern. Allein rein oder in Vermischung mit Bleiweiß angewandt, mit welcher leßtern Farbe es haltbare Tinten giebt, ist es in Del eine schäßbare erprobte Farbe, die sich leicht verarbeiten läßt und gut trocknet.

Man kann das Napelgelb auch bei der Emailmalerei anwenden, da es sich beim Verglasen nicht verändert, und in diesem Zustande ward es vormals unter dem Namen *Giallo lini di fornace* benutzt, was die irrige Meinung veranlaßte, als ob die Farben durch das Verglasen eine ewige Dauer erhielten, während dasselbe in der That nur das Abreiben derselben erschwert und beim Verarbeiten deren Textur benachtheiligt. Die alte Delmalerei scheint keine Beispiele von der Anwendung des Napelgelbs darzubieten.

V. Spießglanzgelb ist ebenfalls ein Spießglanzpräparat von tieferer Farbe als das Napelgelb, diesem übrigens in Ansehung seiner Eigenschaften ähnlich. Es wird hauptsächlich zu der Email- und Porzellanmalerei benutzt.

VI. Massicot oder Masticot ist ein Bleioryd von blaßgelber Farbe, dessen Ton sehr verschiedenartig ist und vom zartesten Strohgelb bis zum blassen Aschgrau variirt. Beim Malen zeigt es alle Eigenschaften des Bleiweißes, aus dem es bereitet wird. Mit demselben vermischt büßt es bald seine Farbe ein und kehrt zur Weiße zurück. Unvermischt angewandt, ist es jedoch eine nützliche feine Farbe, welche sich in Del unter denselben Umständen wie Bleiweiß gut hält, aber durch die Einwirkung feuchter und unreiner Luft selbst schwarz werden kann und sich deshalb auch nicht in Wasser anwenden läßt. Sie scheint von den alten Meistern mit großer Sorgfalt bereitet und mit Erfolg benutzt worden zu seyn.

VII. Gelber Ocher, auch Mineralgelb genannt, ist ein natürliches Pigment, welches man in den meisten Ländern und auch in England häufig findet. Er ändert hinsichtlich seiner Zusammensetzung und Farbe bedeutend ab. Man findet ihn von kräftiger aber nicht sehr lebhafter gelber Farbe und hinwiederum braungelb (der sogenannte *Spruceochre*), immer aber ist sein Ton warm. Durch künstliche Zubereitung und Zusammensetzung kommen zu den natürlichen Sorten noch viele neue hinzu. Die besten gelben Ocher sind nicht kräftig, aber so weit man damit ausreicht, schäßbare Farben, vorzüglich zur Fresco- und Wasserfarbenmalerei, indem sie sich weder durch gewöhnliches Licht bedeutend verändern, noch durch unreine Luft oder die Einwirkung des Kalks angegriffen werden. Durch die Zeit oder unmittelbar darauffallende Sonnenstrahlen werden sie jedoch einigermassen dunkler gemacht. Eisen ist in allen

die hauptsächlichste Farbestoffsubstanz, und folgende Sorten sind die bemerkenswertheften. Doch werden sie oft mit einander verwechselt.

1) Orforder Ocher ist ein natürliches Pigment aus der Nachbarschaft von Orford, nicht vollkommen undurchsichtig, von warmer gelber Farbe und weichem thonartigen Gefüge; er saugt Wasser und Del auf, und kann, wie gelbe Ocher überhaupt, in beiden mit Vertrauen angewandt werden. Aehnliche Ocher findet man auf der Insel Wight, in der Nähe von Bordeaux und an andern Orten.

2) Steinocher ist mit dem vorigen verwechselt worden, dem er, wie dem römischen, oft ähnlich ist. Rechte Steinocher finden sich in kugelförmlichen Massen von verschiedener Größe mitten in festen Steinen, welche, z. B. in den Steinbrüchen Gloucestershire's, in der Nähe der Oberfläche der Felsenmassen liegen. Diese Kugeln sind von ausgeglichener dichter Gefüge, in der Regel frei von Gries (Kiestheilchen) und auf dem Bruche pulverartig. Die Farbe ist sehr verschiedenartig; gelb, braun, dunkelbraun oder grau. In andern Beziehungen sind sie von der vorbemerkten Sorte nicht verschieden, und sie können in Del und Wasser sicher angewandt werden, so wie sie auch in der Emailmalerei zu braunen und mattröthen Farben dienen.

3) Di Palito ist ein hellgelber Ocher, der sich von den vorhergehenden nicht bedeutend unterscheidet, aber sich vor ihnen durch besondere Reinheit des Tons auszeichnet, wogegen er dem Napelgelb an Wärme nicht gleichkommt. Man erzeugt viele hübsche Abaten durch Vermischung der Ocher mit hellern, wärmern oder dunklern Farben; allein es wird dabei nicht immer einsichtsvoll und im Einklang mit der Regel verfahren, daß man sich auf der Palette der größtmöglichen Einfachheit zu befleißigen habe, wovon die Sicherheit des Effects und die Dauer so sehr abhängen.

4) Römischer Ocher ist eine etwas tiefere und kräftigere Farbe, als die vorstehenden, denen sie im Uebrigen ziemlich gleichkommt, welche Bemerkung auch von den unter andern Namen bekannten gelben Ochern gilt.

5) Brauner Ocher, Spruce Ochre oder Ochre de Rue, ist ein dunkelgelber Ocher, der sich in keiner andern Beziehung von den früher angeführten unterscheidet. Er wird stark gebraucht und giebt schätzbare, dauerhafte Tinten.

VIII. Terra di Sienna, oder rohe Sienna = Erde u. s. w., ist gleichfalls ein eisenhaltiges natürliches Pigment, und scheint ein Eisenerz zu seyn, das sich als eine rohe natürliche gelbe Lackfarbe betrachten läßt. Sie ist fest, auf dem Bruche glänzend und absorbiert Feuchtigkeit



schnell. Sie ist ein in vielen Beziehungen schätzbares Pigment, dessen gelbe Farbe zwar nicht vollkommen rein ist, aber mehr Körper und Durchsichtigkeit besitzt als die Ocher, und da sie sich weder durch Licht, noch durch Zeit und unreine Luft leicht verändert, so kann man sie in dem Umfange ihrer Eigenschaften, theils in Del, theils in Wasser und in allen Zweigen der Malerei mit Vertrauen gebrauchen.

IX. 1) Gelbes Spermert (Auripigment) ist ein schwefelhaltiges Arsenikoryd von schöner, kräftiger reingelber Farbe, welches in Wasser keine ausgezeichnete, und in Del noch weniger Dauer zeigt. Mit Bleiweiß zu Tinten vermischt verändert es sich bald. In unreiner Luft verfärbt es sich nicht; jedoch reicht diese Eigenschaft nicht hin, den Künstler mit diesem Pigment auszuföhnen, da es auf mehrere gute Farben eine ungünstige Wirkung äußert, und wenn es auch nicht so giftig wie der weiße Arsenik ist, doch der Gesundheit sehr gefährlich werden kann. Das gelbe Spermert bietet verschiedene Töne vom kräftigen kühlen Gelb bis zum warmen Orange dar; und die dem erstern nahestehenden sind dem Wechsel am meisten unterworfen. Man hat es unter verschiedenen Formen und Namen in den Handel gebracht, und mehrere der alten Meister scheinen sich dieser Sorten mit der besondern Vorsicht sie unvermischt anzuwenden bedient zu haben. Da sie schlecht trocknen und die Bleioryde, die man gebraucht, um diese üble Eigenschaft zu mindern, der Farbe schaden, so wandte man fein geriebenes Glas zu diesem Zwecke an oder bediente sich derselben vielleicht auch zuweilen in bloßem Firniß.

Wir wissen, daß Mengs und vielleicht auch Sir Joshua Reynolds mit dieser Farbe malten; desgleichen Snyders, Joh. van Huisum, De Heem und andere Maler des Stillebens. Manchmal ist es mit, öfters ohne Erfolg geschehen, und wir möchten sie keineswegs unbedingt empfehlen.

2) Königsgelb. Unter diesem Namen hat das gelbe Spermert eine große Berühmtheit erlangt, so wie auch unter dem des

3) Chinesischen Gelbes, welches ein sehr glänzendes Schwefelarsenik ist, das man aus China bezieht.

X. 1) Platinagelb ist, wie schon der Name andeutet, ein Platinapráparat, welches dem Verfasser zwei schöne gelbe Pigmente verschaffte, von denen das tiefere der Terra di Sienna ähnlich, aber wärmer im Tone und in der Farbe und Durchsichtigkeit vollkommner ist und dem feinen Gallensteine sehr nahe kommt. Es läßt sich gut verarbeiten und ist sowohl in Del als Wasser ausnehmend dauerhaft. Es verändert seine Farbe weder durch Sonnenlicht noch durch Schwefelwasserstoffgas oder un-

reine Luft, kann zur Bildung vieler Tinten dienen und ist deshalb ein sehr schätzbares Pigment.

2) Limonengelb \*) (Lemon yellow) hat eine schöne helle lebhaftere Farbe. Rücksichtlich des Körpers und der Undurchsichtigkeit kommt es dem neapolitanischen Gelb und dem Mastikot ziemlich gleich; in Ansehung der Reinheit und Hellheit der Farbe und des Tones steht es aber weit höher als diese beiden, und es ist zugleich der Veränderung durch feuchte geschwefelte oder unreine Luft, so wie durch das Licht, die Berührung mit dem stählernen Spatel, die Vermischung mit Bleiweiß oder andern Pigmenten, sowohl in Wasser als in Del, in welchen beiden Behältern es sich gut verarbeiten läßt, nicht unterworfen. Dieses und das vorige Pigment sind also als eine wahre Bereicherung der Palette anzusehen. Das Limonengelb eignet sich vorzüglich zu hohen Lichtern. In Wasser übertrifft es das Gummigutt an Glanz, und in Vermischung mit dieser Farbe erhöht es deren Schönheit. Diese Mischung verarbeitet sich auch in Del gut; und wir kennen kein besseres und leichteres Verfahren, um Gummigutt als Delfarbe verdünnungsfähig zu machen, indem man das Gummigutt nur in wenig Wasser aufzulösen und mit dem Limonengelb zusammenzureiben braucht. Das helle Gelb der Scale Taf. 1. Fig. 3. rührt von diesem Pigmente her, welches, da es nicht durch Kalk leidet, auch zur Fresco- und Crayonmalerei dienen kann.

XI. Krappgelb ist ein Präparat aus der Krappwurzel. Das beste hat eine glänzende Farbe, die der des Indianischen Gelbes ähnlich, aber kräftiger und durchsichtiger ist, obgleich sie ihr in Ansehung der Dauerhaftigkeit des Tons kaum gleichsteht, indem metallische, erdige und alkalische Stoffe auf dieselbe einwirken und sie, wie die des Gummigutts, röthen. Selbst für sich hat sie Neigung, mit der Zeit einen Stich in's Orangefarbene oder Fuchsig zu bekommen. Wir haben verschiedene Töne oder Tinten dieses Pigments, von undurchsichtigem ocherartigen Gelb bis zu einer ungemein durchsichtigen glänzenden und tiefen Farbe. Im Ganzen genommen können wir es aber, nach vieljähriger eigener Erfahrung, nicht besonders empfehlen.

XII. 1) Gummigutt soll hauptsächlich aus Cambaja in Ostindien bezogen werden und das Product verschiedener Bäume seyn. Die

\*) Dieß ist die Farbe, welche wir gemeinlich Citronengelb nennen. Der letztere Name ist aber in der Farbenscale einem andern, viel dunklern Tone beigelegt worden, daher wir uns hier mit einer wenig oder nicht üblichen Benennung helfen müssen.

Eingebornen der Küste Coromandel nennen denjenigen Baum, der dasselbe in der größten Menge liefert, und der auch auf Ceylon und in Siam wächst, Gokathu. Aus den beschädigten Blättern und jungen Trieben desselben wird das Gummigutt im flüssigen Zustande gesammelt und dann getrocknet. Liefert doch auch unser Schöllkraut (*Chelidonium majus*, *Linne*), wo man es auch immer verlegt, einen schön gelben Saft, welcher dieselben Eigenschaften wie Gummigutt besitzt. Gummigutt ist eine erhärtete vegetabilische Substanz, die in's Geschlecht der Gummiharze gehört und eine schön gelbe Farbe besitzt, die glänzend und durchsichtig ist, der es jedoch an Tiefe gebricht. Wenn sie gehörig angewandt wird, ist sie sowohl in Wasser als Del dauerhafter, als man gemeinlich glaubt. Ammoniacalische und unreine Luft macht sie etwas dunkler, und Licht heller, aber nicht leicht missfarbig. Die Zeit bewirkt an dieser Farbe weniger Veränderung, als an andern glänzenden vegetabilischen Gelben; Bleiweiß und andere Metallfarben schaden derselben jedoch, und durch erdige und alkalische Substanzen wird sie geröthet. In Wasser läßt sie sich ungemein gut verarbeiten, und es bildet mit demselben, vermöge seines natürlichen Gummi, eine undurchsichtige Auflösung, ohne daß man die Farbe auf dem Stein anreiben oder sonst zu präpariren braucht, allein trocken vermischt es sich nur schwer mit Del. Im natürlichen Zustande trocknet es jedoch gut, und wenn man es seines Gummi beraubt, zeigt es sich als Lasurfarbe dauerhaft. Auf andere Farben wirkt es durchaus nicht schädlich, und obgleich ein kräftiges Arzneimittel, ist es doch beim Gebrauch durchaus nicht giftig. Sir Joshua Reynolds und Wilson sollen es angewandt haben, und von West wissen wir dieß gewiß. Sir Joshua wandte es angeblich in Gestalt eines mit Wasser angemengten weichen Teiges, und West auf geschlämmte Kreide niedergeschlagen im trocknen Zustande an. Man hat es auch als einen gelben, auf einer thonigen Basis präparirten Lack benutzt; aber am vortheilhaftesten verfähet man, wenn man daraus mit Wasser eine breiartige Masse bereitet und es mit Limonengelb (*S. No. X, 2.*) vermischt, da es sich dann leicht mit Del oder Firniß verarbeiten läßt.

2) Gummigutt = Extract ist der Farbestoff des Gummigutts, den man durch Auflösung der leßtern Substanz in Alkohol und durch nachmalige Präcipitation von seinem grünlichen Gummi und Unreinigkeiten abgeschieden hat. Er ist pulverförmig, mischt sich mit Del und läßt sich als Lasurfarbe benutzen. Zugleich erhält das Gummigutt durch diese Zubereitung eine bessere Farbe, und es läßt sich, wenn man dem Extract reines Gummi zusetzt, mit Wasser noch eben so gut verarbeiten, wie in seinem natürlichen Zustande.

**XIII.** Gallenstein ist eine in der Gallenblase verschiedener Thiere, insbesondere des Rindes, entstehende verhärtete Substanz. Diese Concretion ändert in der Farbe ein wenig ab, hat aber im Allgemeinen eine schöne Goldfarbe, die etwas kräftiger als die des Gummigutts ist und als Wasserfarbe viel Ruf besitzt. Dessenungeachtet wird sie durch starkes Licht bald verändert und zerstört, wogegen unreine Luft keinen Einfluß auf dieselbe äußert.

Man bedient sich ihrer selten in der Delmalerei, und sie verdient auch in Ansehung der letztern keine Empfehlung. Als Wasserfarbe steht sie in jeder Beziehung dem Platinagelb nach.

**XIV.** Indianisches (richtiger Indisches) Gelb wird, worauf schon der Name hindeutet, aus Ostindien bezogen, und seit langer Zeit in seinem Vaterlande unter der Benennung Pwree angewendet, während es in Europa erst in neuerer Zeit in allgemeinem Gebrauch gekommen ist. Man führt es in Gestalt rundlicher Massen ein; es wird aus dem Harn des Cameel's bereitet und ist übelriechend. Der Büffel oder das indische Rind soll, wenn das Thier mit Mangos gefüttert worden, dieses Pigment ebenfalls liefern können; allein diese Angabe beruht wohl auf einem Irrthume. Wie es auch immer bereitet werden mag, so scheint es doch aus harn = phosphorsaurem Kalke zu bestehen; es besitzt eine schöne, reine gelbe Farbe und eine pulverartige Textur, mehr Körper und Tiefe als Gummigutt, aber weniger als Gallenstein. Das indianische Gelb widersteht als Wasserfarbe den Sonnenstrahlen ungemein gut; indeß zeigt in gewöhnlichem Licht und an der Luft, oder selbst in einem Buche oder Portefeuille, die Schönheit seiner Farbe keine bedeutende Dauer. Durch unreine Luft leidet es nicht; in Del ist es jedoch, sowohl unvermischt als mit andern Farben zur Bildung von Tinten zusammengesetzt, ungemein flüchtig. Auf Cochenille = Lacke und Carmin äußert es, wenn man es in Vermischung mit denselben anwendet, wahrscheinlich wegen seiner alkalischen Bestandtheile, eine ungünstige Wirkung; da aber Kalk dasselbe nicht angreift, so kann es al fresco angewandt werden.

**XV.** 1) Gelber Lack. Man hat verschiedene Pigmente, die diesen Namen führen und, je nach den bei deren Bereitung angewandten farbigen Substanzen und Verfahrungsweisen, in Farbe und Ansehn Verschiedenheiten darbieten. Gewöhnlich findet man sie in Gestalt von Tropfen, und ihre Farbe ist gewöhnlich glänzendgelb, sehr durchsichtig und der Veränderung durch unreine Luft eben nicht unterworfen. Diese Eigenschaften würden sie zu sehr schätzbaren Pigmenten machen, wenn sie nicht sowohl in Del als in Wasser durch Sauerstoff und Licht sehr leicht zerstört würden. In Del trocknen sie überdem, wie die Lackfarben

überhaupt, sehr schwer, und sie werden durch Bleiweiß und andere Metallfarben beschädigt. Wenn man sie also überhaupt anwendet, so muß dieß so ungemischt als möglich geschehen. Unter diesen Lacken ist folgender am meisten zu empfehlen:

2) Quercitronlack oder Quercitrongelb. Diese harte Substanz, welche gewöhnlich in Körnergestalt vorkommt, ist auf dem Bruche glänzend, vollkommen durchsichtig, und zerrieben von einer schönen gelben Farbe, welche dauerhafter als die gewöhnlichen gelben Lacke, aber doch nicht vollkommen haltbar ist. Bei der Malerei ertheilt sie in Wasser dem Gummigutt mehr Fülle und Tiefe; auch läßt sie sich mit Firniß leicht mischen; allein durch das den Delen, damit sie leichter trocknen, beigemischte Blei, wird sie gebräunt, und aus demselben Grunde läßt sie sich zu Tinten nicht benutzen.

XVI. Schüttgelb, Holländisches, Englisches und Italienisches, wird durch Färben von geschlämmter Kreide u. s. w. mit gelben vegetabilischen Tincturen bereitet. Diese Farben sind glänzendgelb, und werden zur Wasserfarbenmalerei, in der Buntpapierfärberei und zu andern niedrigeren Zwecken vielfach angewandt; für die höhern Zweige der Kunst sind sie eben nicht zu empfehlen, indem sie selbst den gelben Lackfarben in jeder Beziehung nachstehen, was jedoch von der Italienischen Sorte nicht gilt, die in der That nichts weiter als eine vorzüglich schöne gelbe Lackfarbe ist. Das Pigment, welches man *Stil* oder *Stil de grain* nennt, ist ein ähnliches Präparat, dessen gelbe Farbe sehr wenig Dauer besitzt.